

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1885

8.8.1885 (No. 186)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 8. August.

№ 186.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 R. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingerechnet, 3 R. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einsendungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1885.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter'm 30. Juli d. J. gnädigt bewogen gefunden, dem Herrn Joh. F. Snelleman in Rotterdam das Ritterkreuz zweiter Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigt bewogen gefunden, dem Domkapitular Rudolf Behrle in Freiburg die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Hoheit dem Fürsten Leopold von Hohenzollern verliehenen Hohenzollern'schen Ehrenkreuzes zweiter Klasse zu erteilen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Politische Rundschau.

Karlsruhe, den 7. August.

Auch die österreichisch-ungarische Presse schließt sich in ihren Kundgebungen über die Kaiserbegegnung in Gastein vollkommen den Auslassungen der national gesinnten deutschen Blätter an. So schreibt die „Wiener Abendpost“: „Der Kaiser und die Kaiserin haben sich heute nach Gastein begeben, um dem dort weilenden greisen Beherrscher des Deutschen Reiches einen Besuch abzustatten. Gehören auch die Begegnungen der beiden mächtigen, durch innige Bande der Freundschaft miteinander verbundenen Souveräne von Oesterreich-Ungarn und Deutschland seit einer langen Reihe von Jahren zu den regelmäßig wiederkehrenden Erscheinungen, so werden sie doch alljährlich von den beiderseitigen Völkern mit stetig steigender, freudiger Begeisterung begrüßt. Hüben wie drüben erblickt man in diesen Zusammenkünften nicht bloß eine neue Bekräftigung des engeren Freundschaftsbündnisses, welches zwei Reiche, Oesterreich-Ungarn und Deutschland, zum beiderseitigen Wohle und zum Heile von ganz Europa miteinander verknüpft, sondern auch eine feste Gewähr des Weltfriedens.“

Die Mittheilungen, welche der Schatzkanzler Hicks Beach im britischen Unterhause über die Mission Drummond Wolffs nach Konstantinopel gab, lassen erkennen, daß die englische Politik Ägypten gegenüber in die Wege einzubiegen beginnt, welche Fürst Bismarck dem Ministerium Gladstone auf dessen Drängen hin als die am schnellsten zum Ziele führenden bezeichnete: die Verständigung mit der Türkei. Die Verhandlungen, welche zwischen der Türkei und England seit längerer Zeit im Zuge sind, blieben bis jetzt resultatlos, weil England der Türkei eine Stellung in Ägypten angeboten hatte, die diese mit ihrem Charakter als suzeräne Macht nicht verträglich erklärte, die militärische Besetzung sollte unter der Autorität Englands und in vollständiger Abhängigkeit von diesem erfolgen. Offenbar beabsichtigt man jetzt der Türkei Zugeständnisse zu machen, die ihr Selbstgefühl mehr schonen. Daß die englischen Interessen im Jildis-Kiosk gute Vertretung finden, ist bekannt; Viceadmiral Hobart hat, wie man vernimmt, eine Audienz bei der Königin Victoria gehabt, ehe er nach Konstantinopel zurückkehrt ist, und sein Einfluß in türkischen Kreisen ist ein sehr weit reichender. Man darf auf das Ergebnis der Mission Drummond Wolffs gespannt sein.

Es ist berichtet worden, daß Dr. Karl Zühlke mit Premierlieutenant Weiß das gesammte Kilimandscharo-Gebiet von Pangai ab nordwestlich bis zu 2 1/2 Grad südlicher Breite, insbesondere die Landschaften Usambara, Arusha und Dschagga, durch neun rechtsgültige Verträge mit neun unabhängigen Sultanen auf ewige Zeiten für die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft erworben hat. Die „kolonialpolitische Korrespondenz“ berichtet über diese Erwerbung: Es sind dies die Gebiete, in welche der Sultan von Sansibar auch seinerseits Truppen unter seinem General Matthews entsandt hatte. Indeß beweist der Zühlke'sche Bericht, daß rechtsgültige Abtretungen an Matthews nicht erfolgt sind, vielmehr die Sultane es vorgezogen haben, sich an die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft und an Deutschland anzuschließen. Da die Erwerbungen durch die übrigen acht Verträge unbefristet sind und eine eigentliche Beweissführung der Rechtmäßigkeit der deutschen Besitzergreifung nur in Bezug auf den Sultan Mandara von Moki, Besitzer des gesammten Dschagga-Landes, Arusha, Ugueno u. s. w. nötig werden könnte, so bringen wir zur Charakterisierung des Zühlke'schen Vorgehens grade die Vertragsurkunde mit diesem Fürsten unter Befügung des interessantesten Zühlke'schen Berichts über seine Verhandlungen zur Kenntnis des deutschen Publikums. Dr. Zühlke berichtet Folgendes:

Moki, 19. Juni 1885. Nachdem mir am gestrigen Tage der Häuptling von Moki, Mandara, Blutsbrüderschaft angeboten hatte und nachdem dieser Akt in feierlicher Weise vollzogen war, ließ mich derselbe heute in sein Haus bitten, wo er, wie er mir bereits gestern erklärt hatte, den von mir gewünschten Ver-

trag unterzeichnen wollte. Nach vielfachen Freundschaftsbekräftigungen, welche von ihm in der ernstesten Weise gegeben wurden, gab mir Mandara theils auf meine Fragen, theils aus eigenem Antriebe folgende Erklärungen bezüglich seines Landes, seiner Besitzungen und seines Verhältnisses zum Sultan von Sansibar: „Dadurch, daß ich mit dir Blutsbrüderschaft gemacht habe, habe ich den Freundschaftsbund erneuert, welcher mich bereits seit langen Jahren mit dir und deinen deutschen Brüdern verbündet. Denn als ich noch jung war und meine Mutter noch regierte, habe ich dasselbe mit dem Baroni (der Name, unter welchem Baron v. d. Deden in Ostafrika noch heute allgemein bekannt ist) gethan und mich gewundert, daß er sein Verbrechen, mir weiße Leute in das Land zu bringen, nicht eingestanden hat. Aber ich habe erfahren, daß er erdichtet ist, und so habe ich ihn entschuldigt. Ich habe aber auch nach seinem Tode jenes Bündniß nicht für gelöst erachtet und meine Freundschaft auch dem Dr. Fischer, als er vor mehreren Jahren durch meine Provinz Arusha zog, bekräftigt. Jetzt, wo du in mein Land gekommen bist und mich fragst, ob deine deutschen Brüder kommen dürfen, erteile ich dir diese Erlaubniß mit Freuden und werde dir alles gewähren, was du willst. Ich liebe die Deutschen mehr als die Engländer und Araber, und auch allein will ich mein Land, wenn ich es überhaupt an Weiße gebe, überlassen. Sollten die Araber in mein Land kommen, so werde ich mich freuen, wenn auch die Deutschen kommen und jene mit bewaffneter Hand vertreiben.“ Als ich ihn darauf fragte, was denn die rote Fahne in seinem Dorfe bedeute, äußerte er darüber: „Ich bin ein freier, unabhängiger Fürst, gleich dem Sultan von Sansibar, und besitze vielleicht die gleiche Macht wie er. Ich kenne die Araber nur von den einzelnen Karawanen, welche selten hier durchkommen; in meinem Lande wohnt kein einziger. Es ist hier keine arabische Anwesenheit, am allerwenigsten aber gar ein Fort oder eine Besatzung des Sultans. Vor etwa 10 oder 12 Tagen ist nun plötzlich und ohne jeden Grund ein General des Sultans von Sansibar, Matthews, gekommen mit einer Truppenmacht von 180 Mann und 100 Trägern. Derselbe übergab mir 600 Ruwien und einige Geschenke nebst 12 roten Fahnen und hat mich, dieselben in den mir unterthänigen zwölf Landschaften aufzupflanzen, um dadurch zu zeigen, daß ich ein Freund des Sultans von Sansibar sei. Auf das Letztere ging ich ein. Das erste habe ich nicht gethan, sondern die Fahnen fortgesetzt. Darauf hat mir Matthews mehr geboten und ich habe ihm erwidert, daß ich, wenn er es wolle, mir die Sache überlegen wolle. Sodann hat mich der General Matthews aufgefordert, ich solle, wenn ich Weißen in's Land zu kommen gestatte, dies nicht den Deutschen, sondern nur den Engländern gestatten, und wenn Deutsche kämen, ihnen sagen, daß sie erst einen Erlaubnißschein vom Sultan von Sansibar zu bringen hätten. Ich habe darauf dem General erwidert, daß ich ein freier Sultan und unumschränkter Herr von zwölf Landschaften bin und in meinem Lande thun kann, was ich will. Jenes Ansehen habe ich abgelehnt, auch fühle ich mich durch seine Geschenke, die ich erhalten, dem Sultan gegenüber nicht mehr verpflichtet, da ich seinem General ein Gesandtschaft von 100 Büffeln gemacht habe. Geld und Geschenke werden mich nicht verumgän, mein Land an ein anderes Volk fortzugeben, und nur, wo ich wie bei dir und deinen deutschen Brüdern durch Blutsbrüderschaft befreundet bin, werde ich dazu bereit sein. Ich machte den Sultan Mandara sodann darauf aufmerksam, daß, weil die rote Fahne jetzt hier wehe, der Sultan von Sansibar vielleicht sagen werde, daß das Land Mandaras nun ihm gehöre. Darauf geriet Mandara außer sich und sagte, dies solle einzig und allein ein Akt persönlicher Freundschaft gewesen sein. Ebenso wie die Zeichnung seines Namens unter das ihm vom General Matthews vorgelegte Schriftstück. Ich werde, fuhr er fort, nicht nur jedem Deutschen, der in mein Land kommt, erlauben, zu wohnen und die deutsche Fahne aufzupflanzen, wo er will, sondern ich werde auch dieselbe, sobald du selbst wieder heraufkommst, in meinem Wohnort aufpflanzen und bitte dich, zu dem Zweck einen bessern Plagenmarkt mitzubringen, als der vom General Matthews mitgebracht ist. Mandara ermächtigte mich sodann, in seinem Namen gegen Jedermann, der behaupten wolle, daß das Land einem andern als ihm selbst gehöre, Protest zu erheben. Nach Beendigung dieser Erklärung fragte ich den Sultan Mandara nochmals ausdrücklich, ob er bereit sei, mit mir einen Freundschaftsvertrag zu schließen und mir sein Handzeichen zu geben, worauf er dies mit Freuden bejahte. Auf die ausdrückliche Erklärung des Sultans von Dschagga habe ich dann sofort, an obige Verhandlungen anschließend, folgenden Vertrag geschlossen:

Vertrag. Zwischen Herrn Dr. Karl Zühlke als dem rechtmäßigen Vertreter der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft zu Berlin und dem Sultan Mandara, unumschränktem Herrn und alleinigem rechtmäßigen Besitzer des gesammten Dschaggalandes, Arusha, Ugueno u. s. w. folgender Vertrag auf ewige Zeiten geschlossen. Der Sultan Mandara tritt mit dem heutigen Tage unter den Schutz der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft. Derselbe tritt in sein Land mit allen Rechten, welche nach europäischem Staatsrecht den Inbegriff staatlicher Oberhoheit ausmachen, an Dr. Karl Zühlke als Vertreter der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft ab. Insbesondere werden nach ausdrücklicher Verabredung von diesen Rechten folgende hervorgehoben: das Recht, eigene Justiz und Verwaltung einzuführen, das Recht, Zölle und Steuern zu erheben, das Recht, mit bewaffneter Macht dauernd das Land zu halten, das Recht, Berge, Flüsse, Seen und Forsten in beliebiger Weise auszunutzen. Ferner gibt Sultan Mandara, um die völlige private rechtliche Ausübung des Dschaggalandes zu ermöglichen, Herrn Dr. Karl Zühlke das alleinige Recht, weiße Kolonisten in's Land zu bringen (oder dessen Vertreter). Dem Sultan Mandara und seinen Nachkommen bleibt für alle Zeiten der Titel eines Sultans von Dschagga, sein, seiner Familie und seiner Unterthanen Privatbesitzthum wird denselben von der Gesellschaft garantiert. Sollte die Kolonisation von Dschagga in genügend rascher Weise erfolgen, so verpflichtet sich Dr. Karl Zühlke als Vertreter der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft,

die Erziehung der Söhne des Sultans Mandara in deutscher Weise zu bewirken. Dr. Karl Zühlke verpflichtet sich, als Vertreter der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, den abtrünnigen Gouverneur der Provinz Kibosso womöglich auf freundslichem Wege wieder unter die Botmäßigkeit des Sultans Mandara zurückzubringen. Der Sultan Mandara gibt Herrn Dr. Karl Zühlke, oder einem von ihm ernannten Vertreter, hiermit das ausdrückliche Recht, selbst oder durch diesen Vertreter gegen alle etwaigen Behauptungen anderer Mächte, insbesondere englischer oder arabischerseits, daß er die englische Oberhoheit oder diejenige des Sultans von Sansibar anerkannt habe, sofort bei seiner Ankunft in Sansibar Protest zu erheben. Dieser Vertrag ist am heutigen Tage in legaler Form und vor rechtsgültigen Zeugen für ewige Zeiten ailtig und beide Parteien bindend geschlossen worden. (gez.) Dr. Karl Zühlke. Handzeichen des Sultans Mandara. Als Zeugen, daß dieser Vertrag am heutigen Tage geschlossen, geben ihr Handzeichen: Handzeichen des Dolmetschers Ramoffan. Handzeichen des Dolmetschers Mabrul. Handzeichen des Dolmetschers Mleddi. Kurt Weiß. Moki, den 19. Juni 1885.

Die Korrespondenz betont, daß die Neuerwerbung deshalb besonders wichtig sei, weil das Kilimandscharo-Gebiet, welches in seiner bedeutendsten Erhebung bis etwa 6000 m ansteigt, die Berle des ganzen tropischen Afrikas sei, eine großartige Alpenlandschaft, die alle Zonen der Erde umspanne, von vorzüglichem Klima, eine Heilstätte für die deutsche Bevölkerung der Zukunft in Ostafrika.

Deutschland.

* Berlin, 6. Aug. Herr v. Schölzer ist heute Mittag aus Rom hier eingetroffen, zufällig an demselben Tage wie im vorigen Jahre. — Der kaiserlich russische Botschafter Graf Paul Schuwaloff ist von Heiligendam nach Berlin gekommen, um heute Abend den aus Petersburg mit seiner Familie hier anlangenden russischen Minister des Aeußern v. Giers zu empfangen. Letzterer wird morgen Nachmittag schon nach Franzensbad weiterreisen, wo er mit seiner Familie etwa vier Wochen zu verbleiben gedenkt. Nach der Abreise des Herrn v. Giers begibt sich Graf Schuwaloff nach Heiligendam zurück. — Der bisherige Generalkonsul in Sansibar, Dr. Gerhard Rohlf, ist wiederholt auf dem Auswärtigen Amt gewesen und hat auch eine längere Unterredung mit dem Staatssekretär Grafen Hatzfeldt gehabt. — Nachdem nunmehr von französischer Seite amtlich das Vorhandensein der Cholera in Marseille zugestanden ist, sieht die Erneuerung der im vorigen Jahre dießseits getroffenen Vorsichtsmaßregeln binnen kurzem zu erwarten. Die erforderlichen Vorbereitungen sind bereits seit einigen Tagen vorbereitet worden.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Der Schlußsatz des von uns am 3. Abends veröffentlichten Leitartikels hatte folgenden Wortlaut: „Die Möglichkeit für jeden Ehrgeizigen, das Feuer anzublasen und einer friedliebenden Regierung durch Appell an die Renanche Schwierigkeiten zu bereiten oder vorhandene regierungseitig zu überwinden, läßt uns befürchten, daß unsere französischen Nachbarn auch heute auf den Frieden mit Deutschland keinen höheren Werth legen, als zu irgend einer Zeit seit 200 Jahren.“ Dies ist von der „Agence Havas“ den französischen Lesern folgendermaßen wiedergegeben worden: „Il est encore possible à tout ambitieux d'attiser le feu et de susciter des embarras à un gouvernement pacifique en allumant le désir de la revanche ou d'empêcher le gouvernement de surmonter les embarras existants.“ Wir lassen dahingestellt sein, ob die unrichtige Uebersetzung eine beabsichtigte war oder ob der Fehler auf Mangel an Verständniß beruht, und begnügen uns damit, das Faktum zu berichtigen.

— Die „B. B. N.“ bemerkt: Es ist eine alte Erfahrung, daß Thatsachen, welche zur Zeit ihrer aktuellen Bedeutung nicht in die Öffentlichkeit dringen, längere Zeit nach diesem Zeitpunkt in der Presse durchsickern und dann als neue, der Gegenwart angehörende Thatsachen gemeldet werden, obwohl ihre Bedeutung lediglich in der Vergangenheit liegt. So dürfte auch die neuerlich in der Presse aufgetauchte Meldung von Verhandlungen und Anerbietungen Delaens für den Fall, daß als Ankaufshafen für die subventionirten Dampfer Antwerpen gewählt werden sollte, einem früheren Stadium der Verhandlungen angehören und Fragen berühren, welche als abgeschlossen gelten dürfen.

— Der Reallehrer Adolf Mana in Baden hat einige Lehrapparate für astronomische Geographie hergestellt, welchen von mehreren Seiten ein Vorzug vor dem bisher zu demselben Zwecke angewendeten Anschauungsmitteln zugeschrieben wird. Der Kultusminister legt Werth darauf, aber die Zweckmäßigkeit dieser Apparate für die verschiedenen Kategorien von Schulen ein festeres Urtheil zu gewinnen, und hat Veranstaltung getroffen, daß der Genannte seine Apparate und deren Gebrauch am 7. September 12 Uhr im Sitzungslokal des Ministeriums einem Kreise von Schulmännern zeigt, welche mit dem Gegenstande und seiner Behandlung auf den verschiedenen Stufen der Schulen vertraut sind und die bisher vorhandenen Anschauungsmittel auf diesem Gebiete aus eigenem Gebrauche kennen.

Lübeck, 5. Aug. Der König und die Königin von Dänemark treffen am 9. d. M. von Kopenhagen mit dem Regierungsdampfer „Danebrog“ hier ein und werden sich am Montag den 11. Morgens über Hamburg zu

einem längeren Aufenthalte nach Schloß Rumpenheim begeben.

Fulda, 7. Aug. (Tel.) Die Konferenz der Bischöfe wurde heute geschlossen, die Teilnehmer sind abgereist.

Mainz, 5. Aug. Dr. Dechsner hier selbst ist zum Bürgermeister gewählt worden.

München, 6. Aug. Die Herzogin Isabella von Genua, Tochter der Prinzessin Adalbert von Bayern, welche heute Abend hier eintraf, wurde empfangen von der Königin Isabella von Spanien, ihren Brüdern, den Prinzen Ferdinand und Alfons von Bayern, ihrer Mutter, der Prinzessin Adalbert, und ihrer Schwägerin, der Prinzessin Marie de la Paz. Die Herzogin wird zu einem längeren Besuche bei ihrer Mutter hier verweilen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 6. Aug. Das österreichische Kaiserpaar ist heute Abend um 6 Uhr unter den Klängen der Volkshymne und unter stürmischen Hochrufen der Bevölkerung und des Badepublikums eingetroffen. Kaiser Wilhelm trat den Majestäten vor dem Badeschloß entgegen, küßte der Kaiserin die Hand und umarmte den Kaiser dreimal auf's herzlichste. Das Kaiserpaar begab sich mit dem Kaiser Wilhelm nach dessen Gemächern und verweilte dort etwa 15 Minuten. Bei der Rückkehr gab Kaiser Wilhelm demselben bis zur Treppe das Geleite. Es erfolgte abermalige jubelnde Zuzufe unter den Klängen der Volkshymne. Das Kaiserpaar zog sich darauf in seine Gemächer zurück. Kaiser Wilhelm trug österreichische, Kaiser Franz Josef preussische Uniform. Die Straße und der Platz vor dem Badeschloß waren von dichten Menschenmassen angefüllt, alle Fenster waren besetzt. Herren und Damen trugen Bouquets von Kornblumen oder schwargelben Strohblumen. Die Feuerwehr und die Bergleute bildeten Spalier. Um 7 1/2 Uhr begab sich Kaiser Franz Josef, seine Gemahlin am Arme, aus dem „Hotel Straubinger“ nach dem Badeschloß, um bei dem Kaiser Wilhelm den Tee einzunehmen. Eine große Volksmenge auf dem Plage bildete Spalier und begrüßte das Kaiserpaar enthusiastisch. Der Gegenbesuch des Kaisers Wilhelm bei den österreichischen Majestäten unterblieb auf deren Wunsch. Gegen 8 1/2 Uhr geleitete der Kaiser Franz Josef seine Gemahlin in's „Hotel Straubinger“ zurück und trat, vom Bürgermeister Straubinger gefolgt, einen Rundgang an, um die festliche Beleuchtung zu besichtigen. Von den Bergspitzen, aus Waldesgrün in der Nähe des Ortes leuchteten tausende von Lichtern. Am glänzendsten war der Wasserfall beleuchtet, oberhalb dessen gleichzeitig Feuerwerk abgebrannt wurde. Der Rundgang des Kaisers, welcher überall stilmäßig begrüßt wurde, dauerte 20 Minuten. Der Kaiser kehrte darauf nach dem Hotel zurück.

Belgien.

Brüssel, 6. Aug. Die Pariser Verhandlungen über die Erneuerung der Münzkonvention haben zu keinem praktischen Ergebnis geführt. Man hatte hier gehofft, daß die französische Regierung ihre Forderungen mäßigen und mindestens sich dazu verstehen würde, den status quo für einige Jahre, zum wenigsten für ein Jahr zu acceptiren. Doch im letzten Augenblicke hat die französische Regierung über die Aufrechterhaltung ihrer Forderungen so kategorische Erklärungen abgegeben, daß die belgischen Delegirten ihre Mission als beendet bezeichnet und Paris verließen. Die Angelegenheit hat also, dank der Haltung Frankreichs eine Wendung genommen, welche sehr leicht zur Auflösung, der am 31. Dezember ablaufenden Münzunion führen kann. Man sagte hier anfangs, daß Italien ebenso wie die Schweiz die Forderung Frankreichs unterstützt habe. Es scheint aber jetzt, daß es sich nicht ganz so verhielt, daß das Cabinet von Rom vielmehr bereit war, in die Verlängerung auf ein Jahr zu willigen; Frankreich und die Schweiz haben allein widersprochen. Die ganze Schwierigkeit besteht in einem Punkte. Der Werth des Silbers ist um 20 Prozent gefallen. Man nimmt in Paris — wohl mit Recht — an, daß diese Baiße auch noch andauern wird, wenn einmal eine jetzt abzuschließende neue Konvention ablaufen würde. Die Bank von Frankreich hat in ihren Kellern eine große Summe silberner Fünffrankenstücke, welche in der Münze zu Brüssel ausgeprägt sind, zwar mit dem Bilde des Königs der Belgier, aber für Rechnung von Privaten. Diese, nicht der belgische Staat, haben den Vortheil davon gehabt, daß Millionen Silberstücke, welche nur 4 Francs Werth hatten, zu 5 Francs in Umlauf gesetzt wurden. Dies hindert aber nicht, daß man in Frankreich fordert, der belgische Staat solle für jede dieser Münzen 5 Francs in Gold bezahlen. Dies würde für Belgien wahrscheinlich einen Verlust von 30 Millionen Francs herbeiführen. Es ist gewiß, daß man hier auf diese Bedingung nicht eingehen wird. Unsere Staatsmänner sind entschlossen, lieber aus der Münzunion auszuscheiden. Die Verhandlungen dürften nochmals aufgenommen werden; sollten sie dann abermals scheitern, so wird Belgien wahrscheinlich formell die Goldwährung einführen, welche thatsächlich bereits besteht; man würde die Fünffrankenstücke zur Scheidemünze herabsetzen, wie es schon mit dem Franc geschehen ist, und alles Uebrige nach unserer Bequemlichkeit ordnen. Inzwischen beginnt man in der französischen Presse bereits Belgien zu schmäheln.

Frankreich.

Paris, 6. Aug. Die Steuereingänge im Monat Juli überstiegen den Voranschlag um 5 Millionen. — In der gestrigen Sitzung der Münzkonferenz stellten die Delegirten Frankreichs, Griechenlands, Italiens und der Schweiz den Text des Konventionssentwurfs fest, welchen sie ihren Regierungen unterbreiten werden. In dem Entwurf ist auch eine Klausel für die Liquidation vorgesehen. Auf den Antrag der italienischen Delegirten, welche wünschten, mündliche Instruktionen einzuholen, setzte die Konferenz vorläufig ihre Sitzungen aus. Eine Einigung

solll auf diplomatischem Wege angestrebt werden und wenn nicht vor dem 1. Oktober eine Einigung bereits erzielt ist, soll die Konferenz an diesem Tage wieder zusammentreten. Dieser Ausschub wird wahrscheinlich die Beteiligte Belgien an der Unterzeichnung einer neuen Konvention erleichtern.

— **Senat.** Nach Eröffnung der Senatsitzung zeigte der Präsident Peroyer den Tod Adams', Senators des Seine- und Marine-Departements, an. Der Senat nahm darauf die Abschaffung der Papiersteuer an, welche die Deputirtenkammer beschloffen hatte, mit 144 gegen 57 Stimmen; sodann die Gesamtheit des Budgets mit 207 gegen 9 Stimmen. Hierauf verlas der Minister de Freycinet einen Erlass, durch welchen die Tagung geschlossen wird.

— **Deputirtenkammer.** Präsident Floquet las nach der Eröffnung den Erlass vor, welcher die Tagung schließt. Er dankte der Kammer für ihr Wohlwollen mit der Bemerkung: „Die Nation wird über ihre Vertreter richten; die Republik wird aus der neuen Anfrage an das Land stärker hervorgehen; alle ihre Vertreter sind von gleicher Verantwortlichkeit für das Vaterland erfüllt.“ (Beifall.) Die Versammlung ging unter dem üblichen Rufe: „Es lebe die Republik!“ auseinander.

Marseille, 6. Aug. In den letzten 24 Stunden zählte man 33 Choleraopfer.

Schweiz.

Bern, 4. Aug. Die Verwahrungen schweizerischer Arbeiter vom Grütli-Verband gegen den Verdacht der Gemeinschaft von Ideen und Absichten mit den Anarchisten mehrten sich, ja, eine Sektion ist soweit gegangen, daß sie von der Centralleitung des Vereins den Ausschluß derjenigen Grütlianten verlangt, welche an den Manifestationen in Zürich und Bern irgendwelchen Antheil gehabt, denn „jede Billigung anarchischer Thätigkeit könne nur zum Nachtheil der arbeitenden Klassen überhaupt und des Grütli-Vereins im besondern ausschlagen“.

— **Das Endergebnis der Favreschen Unternehmung** (Gottthardtunnel) ist, wie die „Neue Zürcher Zeitung“ schreibt, nun festgestellt: es besteht in einem Gesamtverlust von 5,822,839 Fr., welchen meist Genfer Kapitalisten zu tragen haben; die einzige Tochter und Erbin Favres, Madame Dava in Paris, hat nichts mehr. Für Vater hat sein Leben für das Nischenwerk des großen Tunnels eingesetzt. Heute sind die Ingenieure wohl darüber einig, daß der Misserfolg aus einem Fehler entspringt, den Favre beim Beginn der Ausbuchtung des großen Tunnels gemacht hat: er hätte den Richtrollen nicht an den Ficht des Tunnels treiben sollen. Ihm selbst kann keine Reichfertigkeit, kein Verschulden zur Last gelegt werden: das Schicksal hatte ihn zum Opfer auserkoren. Das „N. Z. Z.“ behauptet die Verlastung der Kommanditäre und Bürger, mehr aber noch das Loos seiner Tochter. Jetzt nachdem der Tunnel vollendet daheist zum Stolze der Technik, die eine solche Aufgabe zu bewerkstellern vermochte, dürfte die Tochter dessen, der um die technische Durchführung des Unternehmens das meiste Verdienst habe, nicht wie eine Bettlerin hinweggehen. Das Blatt richtet deshalb einen kräftigen Ausruf an die beteiligten Staaten und die Gottthard-Kompagnie. „Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, um das Andenken Louis Favres zu ehren, und wir meinen, daß hierfür gerade diejenigen die Initiative ergreifen sollten, welche in den Prozessen der Favreschen Unternehmung gegen die Gottthard-Bahn-Gesellschaft ihrer Pflicht oder ihrer rechtlichen Ueberzeugung gemäß auf Seite der letzteren standen. Laßant ist der Welt Lohn, laßt das Sprichwort: in diesem Falle soll und darf es sich nicht bewähren.“

Italien.

Rom, 6. Aug. In Folge der Cholera in Marseille wurde von heute ab für den französischen Grenzverkehr die ärztliche Untersuchung eingeführt.

Großbritannien.

London, 6. Aug. Der Kolonialsekretär Stanley erklärte gestern einer Deputation von Mitgliedern des Parlaments und andern an Südafrika interessirten Personen, er wolle nichts thun, um den Zwiespalt zwischen Engländern und Holländern in Südafrika zu verschärfen. Das Anerbieten des Häuptlings Khama, sich unter englisches Protektorat zu stellen, könne er nicht annehmen. Hinsichtlich des Betschuanalandes sei noch nichts entschieden, aber er glaube, die gegenwärtigen Polizeikräfte würden hinreichen, die Ordnung daselbst aufrechtzuerhalten. Die Frage wegen der Annexion oder Proklamirung des Protektorats über Zululand nehme die Aufmerksamkeit der Regierung ernstlich in Anspruch.

— **Im Unterhaus** erwidert Hicks-Beach auf eine Anfrage, er könne über das Schicksal der in der Peninsular-Frage keine Auskunft erteilen. In Erlangung desfalls notwendiger Informationen sei ein Verzug eingetreten, daher sei augenblicklich ein Weiterführen der betreffenden Verhandlungen nicht möglich. Bouche theilte mit, die Entschädigungen für Alexandrien würden unter der Ueberwachung der Konsula den Unterthanen jeder Macht separat in Alexandrien ausbezahlt; wann und an welcher Stelle dies geschehe, werde in Alexandrien bekannt gemacht. Balfour antwortete auf eine Anfrage, die Fraae, ob die Lumpeneinfuhr aus Frankreich der Cholera wegen verboten werden solle, werde erwogen. — **Lord Churchill** legte das indische Budget vor. Der letzte Voranschlag sei durch die Verzinsung des Herces und durch Bahnbauten um 3,800,000 Pfd. Stg. vermehrt worden. Für die Bildung einer Reserve von 22,700 Mann bei dem eingeborenen Heer und für die Vermehrung desselben um 3900 Mann Kavallerie und 4550 Mann Infanterie, Bewaffnung desselben mit Martini-Gewehren und für den Schutz der indischen Häfen werden künftig jährlich zwei bis drei Millionen Pfd. Stg. mehr erforderlich. Mit der Vermehrung der eingeborenen Truppen sei auch eine Vermehrung der englischen Truppen in Indien notwendig geworden. Churchill kündigte eine parlamentarische Untersuchung des indischen Verwaltungssystems für die nächste Tagung an.

Asien.

Bombay, 6. Aug. Die „Bombay Gazette“ will wissen, Jakob Begg's Sohn habe von Kaschgarien Besitz ergriffen und bedrohe jetzt das Si-Gebiet. (Kaschgarien bildet einen Theil Ostturkestans, des ehemaligen Reichs Jakob Khans. Die gleichnamige Hauptstadt zählt noch immer 70,000 Einwohner, ist aber von Sarland überflügelt worden.)

Amerika.

Halbstündige Kanonenschalven verkündeten am 4. in Mac Gregor von Sonnenaufgang bis Untergang, daß die Zeit für die feierliche Bestattung des Generals Grant gekommen. Um 10 Uhr wurde sie mit einem Gebet in Grant's Landhause eröffnet; die Familienmitglieder versammelten sich um die Bahre, während Freunde und Anhänger draußen auf der Wiese die Sterbegebete mitfingen. Eine Ehrenwache begleitete den Sarg nach der Bahn, die sich auf engem Geleise 19 km lang durch die Berge nach Saratoga windet. Gegen 2 Uhr kam der aus 7 Wagen bestehende Trauerzug in Saratoga an, von wo er auf der Delaware- und Hudson-Bahn nach Albany weiterbefördert wurde. An den Zwischenstationen hatten sich die Leidtragenden des Volkes eingefunden, die den Sarg zu sehen und dem Entschlafenen die letzte Ehre zu erweisen wünschten. In Albany empfing ihn eine mächtige Kanonenschalve, die von 4 Uhr ab bis Sonnenuntergang sich in halbstündigen Pausen wiederholte; die Bahre ward auf's Kapitol geschafft, wo sich am 5. der Gouverneur Hill von New-York mit der Gesezgebungskammer versammelte, um den Verstorbenen nach New York zu begleiten. Die Nacht über wird die Leiche auf dem prächtig ausgeschmückten Katafalk im Kapitol liegen, erbellt von den Strahlen des über ihr im Mittelpunkte des Baues angebrachten elektrischen Lichtes. Am 5. wird die Feier in New-York ihren Höhepunkt erreichen. Zur selben Zeit, da jenseits des Atlantischen Meeres der Todtendienst für General Grant begann, versammelte sich in London in der Westminster-Abtei eine ausgewählte Anzahl Herren und Damen, königliche Herzöge und Herzoginnen, Generale und Minister und die angesehensten Mitglieder der amerikanischen Kolonie, um der Leichenrede des Erzdechanten Farrar beizuwohnen: der Herzog von Cambridge, Lord Fdlesleigh, Lord Wolseley, Lord Lorne, Herr und Frau Gladstone und Andere. Ein feierlicher Trauermarsch leitete die Feierlichkeit ein; es folgte ein vielmänniger Hymnus und dann bestieg der Erzdechant die Kanzel, um an dem Beispiele des glorreichen Lebens Grant's die Größe der angelsächsischen Rasse hüben und drüben zu erweisen. Er schilderte ihn, wie er mit Kort von Thür zu Thür haufte, wie er Leder verkaufte, wie er 1861 beim Ausbruch des Krieges als Oberst eines Freiwilligen-Regiments auftrat, um einige Jahre später das größte seit Menschen-gedenken geschaffene Heer zu befehligen. Unvermeidlich war natürlich, daß bei dieser Gelegenheit der weltumfassende Stolz und die Zukunftsicherheit eines Volksstammes, der die ganze Erde für sein Eigenthum hält, in prunkenden Worten zu Tage trat. „Ihre Stifter“, sagte Farrar zu den anwesenden Amerikanern, „waren unsere Söhne, aus unserer Vergangenheit wuchs eure Gegenwart hervor. . . Nicht für nichts machte Gott aus England das, was es ist: es sollte die Neue Welt dem Feudalismus und dem Aberglauben, Philipp II. und Ludwig XIV., Menendez und Montcalm, den Jesuiten und der Inquisition, Torquemada und Richelieu entreißen und es zu dem Lande der Reformation und der Republik des Wohlstandes und des Friedens machen.“ Der Todtensmarsch aus „Saul“ schloß die in jeder Beziehung erhebende Feier.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 7. August.

* **(Gewittersturm.)** Noch sind die Spuren des letzten schweren Windfalls im Groß-Wildpark nicht verwischt, und schon haben wir wieder von einer ähnlichen in ihren Folgen sogar schlimmeren Katastrophe zu berichten, welche am gestrigen Abend nach 7 Uhr nicht bloß den Wildpark, sondern auch den Schloßgarten, und zwar in seinen schönsten Partien betraf. Wieder war es einer jener Wirbelstürme, die man in Karlsruhe seit Menschen-gedenken nicht erlebt hatte, welcher im Gefolge eines wolkenbruchartigen Gewitterregens, diesmal schon beim linken Schloßgarten-Portal beginnend, über die Garten- und Wadanlagen hinfegte und in wenigen Sekunden einen bis jetzt noch nicht überscharen Schaden anrichtete. Den Wirkungen nach müssen hier wieder ganz gewaltige Kräfte im Spiel gewesen sein. Schon beim Eingange in den Garten gegenüber dem von den Allerhöchsten Herrschaften bewohnten Schloßflügel über der Serot-Gruppe sind die Wipfel der hohen Stämme geknickt und zerzaust, mächtige Aeste niedergelassen und in die Wege geschleudert; die große Schwarzerle rechts vom Eingange in den nach dem eisernen Vorthürchen führenden Wege liegt entwurzelt am Boden; Platänen, Rabinen, Eichen fielen entlang diesem Wege dem entseelten Element zum Opfer. Es ist namentlich die linke Schloßgarten-Hälfte, welche hart mitgenommen worden; so ist der schöne breite Spazierweg nach dem Lindenheimer-Thor ein wahres Bild der Herfürung; der jüngst erst neuangelegte Theil des Gartens hat Dugende seiner schönsten Eichen, Kastanien und Tannen eingebüßt; quer über die soeben. Schüssel liegt ein mächtiger Baum; drei gewaltige Eichenbäume warf der Sturm über die Ahnamauer, daß ihre Wipfel weit in die äußere Fahrstraße hineinragen. Die Denkmale im Schloßgarten waren in großer Gefahr, am meisten vielleicht Vater Hebel, doch ist keine Beschädigung konstatirt. Nicht so heftig haufte der Orkan im Hasanengarten; dagegen scheint der Schaden an gefälltem Hochstammholz im Wildpark, insbesondere in der Richtung der Grabener und der Friedrichsthaler Allee, weitaus größer zu sein als das letzte Mal.

* **(Die Kaiserparade)** zum Beschluß der Kaisermanöver des 14. Armecorps wird dem Vernehmen nach am 11. September auf dem Forchheimer Exercierplatze bei Karlsruhe stattfinden. Weman und von theilweiser Seite schreibt, wird mit Genehmigung des Königl. Generalkommandos von der Firma Richard Leyold in Rumpenheim eine große, mit einem Dach versehene Jaskamertribüne errichtet, deren günstige Lage zum Desillirpunkt dem Publikum über die Aufstellung und Bewegung der Truppen einen vollständigen Ueberblick gewährt. Auf der Nordseite der Tribüne, in einer Länge von etwa 100 Meter, ist ein eingezäunter Halteplatz für Wagen mit Zafassen reservirt. Die innere Räumlichkeit der Tribüne werden zu einer Restauration eingerichtet. Die Administration des Ganzen ist dem Großherzogl. Hoflieferanten Herrn Karl Bregenzler hier übertragen.

* **Baden, 6. Aug. (Theater.)** Die Operette hat ihren Sommerstich Baden-Baden verlassen und ist nach ihrer Residenz.

Berlin zurückgekehrt. Raum ist aber das Haus leer geworden, so wird es auch wieder gefüllt. Das Hoftheater-Ensemble verläßt seinerseits den Sommeraufenthalt in Berg bei Stuttgart, um in den Kunsttempel einzuziehen, der recht eigentlich der seinige genannt werden muß. Denn die Direktion Fraisch-Schilling und der größere Teil der Mitglieder dieses Ensembles gehören dem Karlsruher Hoftheater an. Das von dem Hoftheater-Ensemble in Aussicht genommene Repertoire verspricht in jeder Beziehung ein interessantes zu werden. Jedenfalls kann das Künstlerpersonal auch auf Besucher der Vorstellungen aus Karlsruhe rechnen, zumal nur solche Stücke gegeben werden, die nicht auf dem Repertoire der Karlsruher Hofbühne stehen. Auf dem Repertoire stehen, außer dem Sensationsstück „Farróol“, „Die Sirene“, ein Lustspiel, das im vergangenen Winter im Berliner Residenztheater gegen hundert Aufführungen erlebte; sodann „Fron-Fron“ (mit Frau Fraisch in der Titelrolle). Da das Repertoire dieses Gesamtgesellschafts außerdem noch die „Rosa Dominos“, „Die Danischwälder“, „Die alten Jungfrauen“, „Drei Hüte“, „Ihre Ideale“ u. a. aufweist, so ist an Novitäten, wie an Abwechslung kein Mangel. Es sind nur sechs Gastvorstellungen innerhalb zwei Wochen in Aussicht genommen und jedes Stück soll nur einmal zur Darstellung gelangen.

* Freiburg, 6. Aug. (Von der Universität.) Soeben wurden an unserer Hochschule die Thematika von sechs bis zum 1. Juni l. J. eingelieferten Preisarbeiten veröffentlicht. Was zunächst die Universitätsjubiläum-Stiftung betrifft, so wurde diesmal ein Thema von der juristischen und eines von der theologischen Fakultät gestellt. Die letztere stellte außerdem noch vier Aufgaben vermöge der Rosmann'schen und Holler'schen Stiftungen. — Das studentische Komitee, dessen Konstituierung durch die Dankadresse veranlaßt wurde, welche es dem Oberbürgermeister in Anwesenheit einiger Stadträte am 24. v. M. überreichte, ließ vor kurzem in dem neuen Universitätsgebäude in der Verhuldstraße durch Aufschlag bekannt geben, daß es von der hiesigen Vertretung beauftragt sei, der Studentenschaft herzlichsten Dank abzustatten. Gleichzeitig machte dieses Komitee die Mitteilung, daß die nach Herstellung der betr. Adresse noch übrig gebliebenen 60 M. der akademischen Krankenkasse überwiesen wurden.

* Waldkirch, 6. Aug. Die Generalversammlung des Badischen Bienenvereins findet am 31. d. M. dahier statt. Mit derselben wird eine Ausstellung von Bienenstöcken, Geräten und Produkten der Bienenzucht verbunden, die am 30. l. M. Vormittags 11 Uhr eröffnet wird. Die Eintrittspreise zur Ausstellung sind nur mäßig gestellt: Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf., ganze Schulen ein Schüler 5 Pf.

* (Berichtigung.) In dem Artikel über „Die Internationale Oelmetallarbeiten-Ausstellung in Nürnberg“ Nr. 185 der „Karlsruher Zeitung“, erste Spalte, Zeile 22 von oben, ist „Motiv“ statt „Manc“ zu lesen.

16. Versammlung der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft.

rg. Fortsetzung des Berichts über die Vormittags-Sitzung des 6. August.

Das Wort ergreift der Lokal-Geschäftsführer Herr Geh. Hofrath Wagner. Seine erste Aufgabe zu erfüllen, ein Lokalkomitee zu gründen, sei dem Berichterstatter bei dem allseitigen Entgegenkommen der Behörden, Vereine und Privatpersonen leicht geworden. Für einen anthropologischen Konvent freilich sei das moderne Karlsruhe kein günstiger Boden. Die Stadt hat kein hohes Alter und, während in nicht ferner Umgegend römische Reste zu sehen, besitz sie nicht die geringste Spur früheren menschlichen Daseins. Dagegen zeigt sie doch ein glückliches Vorwärtsschreiten, den modernen Forderungen entsprechend, eine adeliche Entwicklung von Kunst und Wissenschaft. Es erfreut sich die anthropologische Wissenschaft in Stadt und Land einer besondern Pflege. Der Redner ist glücklich, nicht mehr wie 1879 sich in gewissem Sinne verteidigen zu müssen gegen den, doch nicht so ernst gemeinten Vorwurf, daß in Baden die anthropologische Forschung im argen liege. Eine Reihe älterer Forscher haben hier nicht Gemüthliches geleistet. Die Namen Moné, Holtzmann und Wilhelm von Sinsheim sind bekannt. In neuerer Zeit sind nun infolge der Munificenz Seiner Königlichen Hoheit und der Unterstützung der Großh. Regierung namhafte Resultate erzielt worden. Ringwälle, Höhlen, Fahlbauten sind ermittelt und zum Theil beschrieben. Die lebhafteste Thätigkeit in den letzten Jahren wurde aber zur Untersuchung der Grabhügel entfaltet. Sie ziehen sich durch das ganze Land. 6- bis 800 sind rekonstruirt, wahrscheinlich sind noch mehr vorhanden. Der ältesten Periode, etwa der Zeit vor 1000-500 v. Chr. gehören die Gräber am Bodensee an. Sie tragen denselben Charakter wie das bekannte Grabfeld von Hallstadt. Man spricht ja auch von einer Hallstadt-Periode. Aber diese Hügelgräber des Bodensees haben die merkwürdige Eigentümlichkeit, daß sie ganz eigenartige Thongefäße bergen. Es sind gut verarbeitete, farbige und hübsch verzierte Exemplare. Im ganzen nördlichen Baden findet sich aber kein Grabhügel mit derartigen Gefäßen. Ähnlich ist es in Württemberg und in Oberbayern. Man kann schließen, daß ein Volksstamm in dieser Periode, von Osten kommend, bei der Schwäbischen Alb bis zum Kaiserstuhl sich niedergelassen und diese Objekte besaßen. Was für ein Volk es gewesen, ist schwer zu sagen.

Auch die zweite Periode, also die letzten vier Jahrhunderte vor Christus, wird durch eigenartige Funde charakterisiert. Man hat diese Epoche auch neuerdings die gallische genannt. Die Bevölkerung, auf die zu schließen ist, wurde wohl von einem von Westen kommenden gallischen Elemente gebildet, das aber, wie die Reste zeigen, das damals sumpfige Rheinthal und den unwirthlichen Schwarzwald gemieden hat.

Die Urnen-Friedhöfe bei Grottmadingen sind aus der erwähnten Hallstadt-Periode, dagegen weisen die bei Huttenheim, Schwetzingen und Mannheim auf eine wahrscheinlich ältere Periode.

Die dritte Epoche, die römische, und die vierte, die Zeit der Völkerwanderung, hat ebenfalls Reste hinterlassen. Die Funde sind in den Sammlungen niedergelegt.

Der Vortrag des Herrn Geh. Hofrath, von dessen Inhalt wir nur eine kleine Skizze geben konnten, erzielte reichen und lebhaften Beifall.

Der Vorsitzende schlug unter allseitiger Zustimmung ein Telegramm an das langjährige Mitglied und hochverdienten Forscher, Herrn Hofrath Eder in Freiburg vor, worauf dann Herr Prof. Raute aus München Kommissionsbericht erstattete über die Fortschritte der Anthropologie, Ethnographie und Urgeschichte im letzten Jahre.

Nach einer halbständigen Pause ergriß Herr Rath Birchow das Wort. 1870 hatte die Gesellschaft die Anregung gegeben und durch die deutschen Regierungen ist dann die Untersuchung über Haar- und Hautfarbe der Schulkinder im ganzen Deutschen

Reich vorgenommen worden. Die Schweiz, Oesterreich und Belgien schlossen sich an. Die Untersuchung ergab die überraschendsten Resultate. Mit Hilfe zweier Karten, die eine den vorzugsweise blonden, die andere den vorzugsweise brünetten Charakter darstellend, suchte der Redner seine Ausführungen zu veranschaulichen.

Unter den deutschen Schulkindern zeigten den rein blonden Typus 31,8 Proz., den brünetten 14,05 Proz., so daß für den Mischtypus 54,15 Proz. übrig blieb, also über die Hälfte aller Schulkinder. Die Kinder jüdischer Konfession sind dabei nicht berücksichtigt. Begreiflicherweise entsprachen so die am meisten blonden den am wenigsten brünetten Bezirken, ohne sich völlig zu decken. Ueberraschend war die große Verbreitung der blonden Zone im Norden. In einem, als Muster aufgeführten Amte in Oldenburg zeigten sich 56 Proz. blonde und 4 Proz. brünette, in einem oberbairischen 9 Proz. blonde, in Schlettstadt im Elsaß 31 Proz. brünette. — Der gegenwärtige Zustand von Deutschland ist aber nicht durch uralte Verhältnisse bestimmt, sondern zum Theil neueren Datums. Im Osten vor allem ist er entstanden durch die Kolonisation, welche hier, seit dem 9. Jahrhundert beginnend, immer mächtiger wird und schließlich die sächlichen Gebiete von der Elbe an vollständig germanisirte. Daß diese Germanisirung, wie man den Vorgang bezeichnen kann, so vollständig gewesen, ist erst durch unsere Untersuchung erwiesen.

Eine andere Frage, die sich hier aufdrängt, ist die, woher sind Franken und Alemannen vorzugsweise dunkel. Die alten Schriftsteller nennen sie blond. Heute aber betragen in Baden beispielsweise die Brünetten über 21 Proz., während in jenem Amte in Oldenburg es nur 4 Proz. sind. Eine Verschiedenheit seit der ältesten Zeit kann man nicht annehmen, auch eine allmähliche Umwandlung des Typus kann schwerlich erfolgt sein. Darum kommt Birchow zu dem Ergebnis, daß hier Mischungsverhältnisse vorliegen. Die Alemannen sind also blonde Leute z. B. in die Schweiz vorgezogen. Sind sie nun heute dunkel, so gibt es keine andere Erklärung, als daß der Einwanderungsstrom immer mehr fremde Elemente in sich aufgenommen hat. Das germanische Element ist also nicht völlig durchgedrungen. Die einwandernden Germanen gaben wohl Sprache und Gewandensinhalt, auf die physische Beschaffenheit aber zeigte das Fremde bedeutende Einwirkung. An andern Stellen hat sich die Mischung verschieden vollzogen. So zeigte sich bei Mischtypen die große Zahl der Graubäugigen. Redner verweist hier die Annahme einer neuen Rasse, wenn er dieselben auch für den höchsten Ausdruck der Mischform hält.

Die Mischung selbst ist wohl mit keltischen Elementen geschehen. Ob aber die Kelten selbst, die im Süden zur Abdunkelung beigetragen, ursprünglich nicht auch blond waren und ebenfalls einer Abdunkelung erlagen, ist noch zu erwägen. — Hiermit schloß die erste Sitzung.

In der zweiten, Nachmittags-Sitzung, sprach Herr Oberbaurath Honsell über das obere Rheinthale in vorhistorischer Zeit. Die oberdeutsche Tiefebene gilt als eine der interessantesten Erscheinungen in Deutschland. In niedriger Lage, geschützt durch die Randgebirge, unter einem milden Klima, ist die ganze Thalebene dicht bebüet. In der Mitte der rechtsseitigen Hälfte das moderne Karlsruhe, an andern Orten Niederlassungen von sehr hohem Alter.

In der Karte, welche der Redner erläuterte, war der Strom dargestellt, wie er sich zu Anfang unseres Jahrhunderts, ehe die Korrektion das Bild änderte, den Blicken darbot. Im Oberlauf zeigt der Strom ein Gewirre von Inseln, Kiesbildungen u. s. w., und während der Mittellauf ein geschlossener ist, zeigt der Unterlauf ein gestrecktes, breites Bett. Der Redner verbreitete sich nun über die Entstehung dieser verschiedenen Gestaltungen des Rheintales, deren Ursache in der Verschiedenheit der Bodenverhältnisse liegt.

Die Ebene entstand durch Absenkung der heutigen Randgebirge, wonach dann der Rhein in die breite Spalte eingebrochen und zuerst einen See bildete. Mit dem Ablauf des See's fand Abschweemung und Ausfüllung statt. Wie sich nun die Wasserläufe gestaltet, dafür fehlt es nicht an Vermuthung. Der Strom soll sich ehemals oberhalb des Kaiserstuhles in drei Arme getheilt haben. Die Aenderung sei durch künstliche Ableitung erfolgt. Der Redner hält alle darauf zielenden Behauptungen für Hypothesen. Der Rhein hat sich nach dem größten Gefälle gebildet. Ueber die Zeit läßt sich keine einigermaßen sichere Behauptung aufstellen.

Vergegenwärtigen wir uns aber das Bild der Ebene, so sehen wir in der Mitte einen breiten, wüsten Streifen vom Strom mit seinen Armen in Anspruch genommen, begrenzt von einem Hochgestade. Geringe Fruchtbarkeit, rückwärts stehendes Gewässer

und ein Klima, welches vom heutigen sehr verschieden ist. Mit der Entwässerung des Sumpfbereiches war der erste Fortschritt geschehen, um ein in seltenem Maße fruchtbares und gesundes Gebiet zu schaffen — eine Arbeit, an der die Jahrhunderte gewirkt und die durch die große Rheinkorrektion in unserem Jahrhundert ihren Abschluß fand. Wer mit der ersten Arbeit begonnen, Alemannen oder Franken, oder ob schon römische Befehlshaber einen Entwässerungskanal angelegt, oder ob vielleicht auch diese schon ältere Arbeit vorgefunden — kann heute Niemand mehr sagen. Reicher Beifall belohnte diesen Vortrag.

Darauf sprach Herr Prof. Bissinger über die römischen Reste in Baden. Der Redner, welchem dieses Gebiet der Urgeschichte durch langjährige, eingehende Beschäftigung besonders vertraut ist, will über die römischen Reste und den gegenwärtigen Stand der Forschung orientiren. Die Reste römischen Lebens sind sehr ungleich verteilt. Vom Bodensee über Basel hinaus findet sich eine Kette römischer Trümmerstätten. Hier sind die Ausläufer römischer Kultur des westlichen Rätians. Diese erste Linie durchkreuzt eine zweite. In der oberen Rheinebene, wie am höhern Theil des Schwarzwaldes finden sich aber wenige oder keine Spuren. Weiter nach Norden ist Baden unftreitig die bedeutendste Niederlassung. In der unterbadischen Rheinebene ist Badenburg der Mittelpunkt römischer Kultur gewesen. Das äußerste Gebiet bilden die sogen. Rüminalinie und der Limes. Die Reste beider tragen einen militärischen Charakter.

In eingehender Weise bespricht der Redner auch die große Reihe der Arbeiten, die in früheren und besonders seit Ende der sechziger Jahre erschienen sind.

Den letzten Vortrag an diesem Tage hält Herr Bürgermeister Mayer von Waldshut über die vorgeschichtlichen fogenannten Zufluchten. Der Redner hat eine Reihe derselben sorgfältig untersucht und gibt in seinen Worten das Resultat seiner Forschung. Diese vorgeschichtlichen Zufluchten sind auf hohen, schmalen Bergücken mit steilen Wänden gelegen. Auf der Angriffseite liegt ein hoher Wall und hinter diesem ein tiefer Graben, meist auch weiter rückliegende Wälle. Auf diesen geschützten Höhen suchten unsere germanischen Vorfahren einst Zuflucht gegen die eindringenden Feinde.

Gegen 5 Uhr schloß der Vorsitzende, Geh. Rath Schwauffhausen, die Sitzungen des ersten Tages.

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)
Paris, 7. Aug. Ein Telegramm der „Agence Havas“ aus London sagt, Drummond Wolff begeben sich heute direkt nach Konstantinopel, ohne Paris zu berühren und ohne in Wien Aufenthalt zu nehmen.
London, 7. Aug. Eine der „Times“ aus Mesched vom gestrigen Tage zugegangene Meldung besagt, die englischen Offiziere befänden sich noch in Herat, wo die Befestigungsarbeiten fortgesetzt würden. Der Emir wolle auch Truppen zum Schutze Herat's aufstellen.
Paris, 7. Aug. Die allgemeinen Wahlen für die Deputirtenkammer sind auf den 4. Oktober anberaumt.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Trost in Karlsruhe.

Familiennachrichten.

Karlsruhe. Auszug aus dem Standesbuch-Register.
 Eheschließungen. 6. Aug. Jakob Nounenmacher von Waldorf, Weichenwarter hier, mit Elisabeth Koppert von Waldorf. — Aug. Willies von Gütrow, Schlosser hier, mit Amalie Schönmann von Rentweinsdorf.
 Todesfall. 6. Aug. Melanie, Ehefrau von Maschinenarbeiter Huber, 31 J.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

August	Barom.	Thermom.	Absolute Feucht.	Relative Feuchtigk.	Wind.	Sinnel.
	mm	in O.	in mm	seit 10 ^h %		
6. Nachts 9 Uhr ¹⁾	748.0	+18.4	15.1	96	C	klar
7. Morgs. 7 Uhr ²⁾	751.1	+16.6	12.9	92	SW	bedeckt
7. Mittags 2 Uhr	749.5	+22.8	12.4	60	SO	sehr bew.

¹⁾ Wetterleuchten. ²⁾ Regen. Regen = 87.0 mm der letzten 24 Stunden.

Wasserstand des Rheins. Mainz, 7. Aug., Morgs. 3.53 m, gestiegen 3 cm.

Wetterkarte vom 7. August, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Eine umfangreiche Depression liegt über dem Nordsee-Gebiete und verursacht im westlichen Deutschland Zunahme der Bewölkung mit schwacher südwestlicher Luftströmung, im nordwestdeutschen Küstengebiet Regenwetter. Die Temperatur zeigt keine wesentlichen Aenderungen, in Deutschland ist sie durchschnittlich nahezu normal. Im westlichen Deutschland fanden seit gestern vielfach Gewitter mit Regenfällen statt. Karlsruhe meldet 87 mm Regen. (Deutsche Gewitter.)

Frankfurter telegraphische Kursberichte vom 7. August 1886.

Staatspapiere.		Bahnaktien.	
4% Deutsche Reichsanleihe	104 ¹¹ / ₁₆	Staatsbahn	240 ³ / ₈
4% Preuß. Conf.	103 ¹⁵ / ₁₆	Lombarden	108 ¹ / ₂
4% Baden in fl.	101 ¹⁵ / ₁₆	Salzgitter	197
4% " in M.	103 ¹⁵ / ₁₆	Erftthal	132 ¹ / ₂
Oester. Goldrente	88 ¹⁵ / ₁₆	Westdeutscher	185 ³ / ₈
Silberrent.	67 ¹⁵ / ₁₆	Wainzer	102
4% Ungar. Goldr.	80	Rübel-Wägenh.	163 ¹ / ₂
1877 Russen	95 ⁹ / ₁₆	Gothard	105 ³ / ₈
1880r	79 ¹ / ₂	Loose, Wechsel zc.	
U. Orientanleihe	59 ⁷ / ₁₆	Bechsel a. Amst.	168.85
Italiener	94 ¹ / ₂	Vomb.	20.38
Egypter	65 ¹ / ₂	Paris	80.93
Spanier	57 ¹ / ₂	Wien	163.52
5% Serben	85 ⁷ / ₁₆	Napoleon'sdor	16.18
Banken.		Privatbanknoten	2 ¹ / ₂
Kreditaktien	228 ¹ / ₂	Bab. Fuderfabrik	84 ¹ / ₂
Disconto-Commandit	185 ¹ / ₂	Alkali Werker.	—
Basler Bankver.	148 ³ / ₈	Neu b e r s e.	
Darmstädter Bank	134 ³ / ₈	Kreditaktien	223 ¹ / ₂
5% Serb. Hyp. Ob.	85 ¹⁵ / ₁₆	Staatsbahn	240 ³ / ₈
		Lombarden	107 ¹ / ₂
		Lombardenz.	—
		Berlin.	
		Def. Kreditakt.	458.50
		Staatsbahn	480.50
		Marknoten	61.45
		Lombarden	206.50
		Lombardenz.	—
		Disco.-Comman.	185.50
		Paris.	
		Kontrahitte	88.50
		4 1/2% Anleihe	103.62
		Dortmunder	53.20
		Spanier	57 ¹ / ₂
		Marienburg	73.50
		Egypter	828.—
		Böhm. Nordbahn	—
		Dittomane	520.—
		Lombardenz.	—

R. 129. Stärkste Soole des Continents.

SOOLBAD RHEINFELDEN

Herrliche Lage am Rhein. — Waldpark. — Hydrotherapie. — Elektrische Bäder. — Milchkur. — Rheinbäder. — Beliebter Landaufenthalt.

Prospekte gratis. **Hôtel des Salines.** Prospekte gratis.

Basler Lebens-Versicherungs-Gesellschaft. (H 2464 Q)

Ernst Arheidt, General-Agent in Karlsruhe, Bismarckstraße 33 a. Joh. Pfitzenweier, Agent in Bretten; Jakob Bollweiler, Agent in Eppingen; Karl Kronb. Mannberg in Sulzfeld; Karl Friedr. Lang in Gemmingen.

Repräsentation.

Une très ancienne marque en vin fine de Champagne très estimée, demande un représentant muni de bonnes références.

S'adresser à C. B. F. poste restante à Reims (France). D. 597.1.

Stellegefu.

R. 108. Ein jüngeres zuverlässiges Mädchen sucht Stelle als Anführerin in einem Laden; auch würde sie in der Haushaltung etwas beihelfen. Näheres durch G. L. Daube & Co. in Forstheim.

Von leistungsfähigen badischen kunstgewerblichen Industrien D. 588.1 übernehmen Vertretungen für die Messen in Leipzig Chr. Weise & Co. in Karlsruhe.

„Velociped“

54" hoch, ganz vernickelt, Kugellager am Vorder- und Hinterrad, ist billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes. D. 574.2.

D. 579. Ein schwarzbrauner norddeutscher Wallach, 10 fort zu verkaufen. Gernsbach, Bleichstraße 23.

Fischwitterung

lockt die Fische aus der Ferne herbei und reizt solche zum unwiderstehlichen Anbissen. Preis à Flacon 3 Mark. Draht-Fischreusen, diverse Sorten, rohen nie, sind unverwundlich. Für großartigen Erfolg garantirt. Fang pro Nacht 10—20 Stück. — Größtes Lager nicht englischer Angelgeräte. — Preiscontant nebst Verschreibung gratis u. franco. **R. Fleckenberger, Salsenordheim/Sachs. W. R. 194.1**

Bergebung der Abänderung u. Erweiterung des Rohrennetzes der Wasserleitung der Stadt Rastatt.

Die Stadtgemeinde Rastatt vergibt die Abänderung des Rohrennetzes einschließlich der Montierung, und zwar: I. Röhre und Flansstücke. II. Theilröhren, Schieber, Streifenröhren u. Hydranten 10695 zusammen 29537 95 im Submissionsweg in Akord.

Bersteigerung einer chemischen Fabrik.

Am Montag dem 21. September (nicht 17. August) 1885, Vormittags 11 Uhr, zu St. Ludwig (Ober-Elsass) auf dem Gemeindehaus kommt die bei St. Ludwig gelegene, zur Louis-Freund'schen Konstruktions-Gesellschaft gehörige chemische Fabrik (Produktion von Anilinfarben) nebst allem Zubehör, ausgedehnten Gebäuden, Terrains, Maschinen, Kesseln, Reservoirs etc. zur öffentlichen Versteigerung. Das Anwesen liegt 1/2 Stunde von Basel und etwa 1 Kilometer von der Bahnstation St. Ludwig entfernt und eignet sich als „Schiedbau“ auch zu sonstigem Fabrikbetrieb; dasselbe ist angeschlagen zu 120,000 Mark.

R. 186.1. Hüningen (Ober-Elsass). **Bersteigerung einer chemischen Fabrik.**

Am Montag dem 21. September (nicht 17. August) 1885, Vormittags 11 Uhr, zu St. Ludwig (Ober-Elsass) auf dem Gemeindehaus kommt die bei St. Ludwig gelegene, zur Louis-Freund'schen Konstruktions-Gesellschaft gehörige chemische Fabrik (Produktion von Anilinfarben) nebst allem Zubehör, ausgedehnten Gebäuden, Terrains, Maschinen, Kesseln, Reservoirs etc. zur öffentlichen Versteigerung. Das Anwesen liegt 1/2 Stunde von Basel und etwa 1 Kilometer von der Bahnstation St. Ludwig entfernt und eignet sich als „Schiedbau“ auch zu sonstigem Fabrikbetrieb; dasselbe ist angeschlagen zu 120,000 Mark.

Bürgerliche Rechtspflege.

Kontursverfahren. D. 588. Nr. 12,425. Billingen. In dem Kontursverfahren über den Nachlass des Uhrenfabrikanten Johann Baptist Weißhaupt jun. in Billingen wird die zur Beschlussfassung über die Verwertung der Liegenschaften auf Dienstag den 11. August 1885, Vormittags 9 Uhr, angeordnete Gläubigerversammlung mit Beschluss Gr. Amtsgerichts hier auf Dienstag den 18. August 1885, Vormittags 9 Uhr, verlegt.

Vermögensabsonderung.

D. 571. Nr. 10,603. Baden. In dem Kontursverfahren gegen Kaufmann Georg Fetterich in Baden wurde auf Antrag der Ehefrau desselben, Marie, geborne Franz alba, und nach Anhörung des Ehehemannes unter dem heutigen die Vermögensabsonderung ausgesprochen.

Verschollenheitsverfahren.

D. 515.2. Nr. 16,069. Freiburg i/B. Da der an unbekanntem Ort abwesende August Lauterwasser von Freiburg auf die diesseitige Aufforderung vom 22. April v. J., Nr. 8402, keine Nachricht von seinem Verweilen gegeben hat, so wird hiemit gemäß R.R.S. 119 derselbe für verschollen erklärt.

Versteigerung.

D. 576. Nr. 6741. M. Strick. Mit Erkenntnis vom 13. v. M., Nr. 6066, wurde Walburga Knittel von Buchheim im Sinne des R.R.S. 513 für mündtöt erklärt und derselben hierauf verboten, ohne Bewilligung eines Bestandes Vergleiche zu schließen, Anleihen aufzunehmen, obliegende Kapitalien zu erheben oder darüber Empfangsscheine zu geben, auch Güter zu veräußern oder zu verpfänden, sowie hierüber zu rechten. Als Bestand wurde Christ Mayer, Landwirth in Buchheim, unter dem heutigen ernannt.

Erbschaften.

R. 178. Achern. Anton Schneider von Sasbachwalden, unbekannt wo abwesend in Amerika, ist zur Verlassenschaft seiner Mutter, der Josef Schneider Ehefrau, Maria Anna, geb. Doll in Sasbachwalden, mitberufen.

Versteigerung einer chemischen Fabrik.

R. 186.1. Hüningen (Ober-Elsass). Am Montag dem 21. September (nicht 17. August) 1885, Vormittags 11 Uhr, zu St. Ludwig (Ober-Elsass) auf dem Gemeindehaus kommt die bei St. Ludwig gelegene, zur Louis-Freund'schen Konstruktions-Gesellschaft gehörige chemische Fabrik (Produktion von Anilinfarben) nebst allem Zubehör, ausgedehnten Gebäuden, Terrains, Maschinen, Kesseln, Reservoirs etc. zur öffentlichen Versteigerung. Das Anwesen liegt 1/2 Stunde von Basel und etwa 1 Kilometer von der Bahnstation St. Ludwig entfernt und eignet sich als „Schiedbau“ auch zu sonstigem Fabrikbetrieb; dasselbe ist angeschlagen zu 120,000 Mark.

Versteigerung einer chemischen Fabrik.

R. 186.1. Hüningen (Ober-Elsass). Am Montag dem 21. September (nicht 17. August) 1885, Vormittags 11 Uhr, zu St. Ludwig (Ober-Elsass) auf dem Gemeindehaus kommt die bei St. Ludwig gelegene, zur Louis-Freund'schen Konstruktions-Gesellschaft gehörige chemische Fabrik (Produktion von Anilinfarben) nebst allem Zubehör, ausgedehnten Gebäuden, Terrains, Maschinen, Kesseln, Reservoirs etc. zur öffentlichen Versteigerung. Das Anwesen liegt 1/2 Stunde von Basel und etwa 1 Kilometer von der Bahnstation St. Ludwig entfernt und eignet sich als „Schiedbau“ auch zu sonstigem Fabrikbetrieb; dasselbe ist angeschlagen zu 120,000 Mark.

von hier, miterberrchtig. Da dessen Aufenthaltsort zur Zeit nicht bekannt ist, so wird derselbe hiermit aufgefordert, seine Erbanprüche binnen 3 Monaten bei dem Unterzeichneten geltend zu machen, widrigenfalls der Nachlass lediglich unter seine Geschwister vertheilt würde.

Gengenbach, den 1. August 1885. Der Groß. Notar: R. 190. Gottmadingen. Wilhelm Schnabel, lediger Blecher von Gailingen, an unbekanntem Ort abwesend, ist zur Erbschaft seines in Gailingen verstorbenen Vaters, des Holzeimerers Josef Schnabel, berufen. Derselbe wird hiemit mit Frist von 3 Monaten zur Ertheilung anber vorgeladen; erscheint derselbe nicht, so wird sein Erbtheil lediglich seinen zugewiesenen, denen derselbe zustime, wenn der Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Gottmadingen, den 4. August 1885. Der Groß. Notar: Müller. R. 149. Griesen. Martina, geb. Scheuble, Ehefrau des Franz Josef Meyer von Herdern, dessen Aufenthalt unbekannt ist, wird anber zu den Verlassenschaftsverhandlungen auf Absterben ihrer Mutter, der Ehefrau des Landwirths Kaspar Scheuble, Magdalena, geb. Schrieder von Hienheim, mit Frist von drei Monaten mit dem Anfügen anber vorgeladen, dass, wenn sie nicht erscheint, die Erbschaft denen wird zugetheilt werden, welchen sie zustime, wenn die Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Griesen, den 25. Juli 1885. Der Groß. Notar: Leichten. Handelsregisteramt. D. 518. Nr. 7872. Triberg. In das Gesellschaftsregister wurde eingetragen: Ord. 3. 56. Firma „B. Dufner u. Pfenale“ in Furtwangen.

Die Gesellschafter sind: 1. Berthold Dufner, lediger Müller und Bäcker in Furtwangen, 2. Joachim Pfenale, geb. Claudia, geborne Dufner, Privat in Furtwangen. Die Gesellschaft hat am 27. Januar 1875 begonnen.

D. 3. 57. Firma „Noppel u. Holzmann“ in Triberg. Die Gesellschafter sind: 1. der verheiratete Uhrenfabrikant Karl Holzmann in Triberg, 2. der ledige Uhrenfabrikant Kamill Noppel in Triberg.

Die Gesellschaft beginnt am 1. August 1885. Jeder der Gesellschafter ist berechtigt, die Gesellschaft allein zu vertreten. Ehevertrag des Karl Holzmann, d. d. Konstanz, den 29. Juni 1885, mit Anna Noppel, nach dessen § 1 jeder Theil zur Gütergemeinschaft den Betrag von 100 M. einwirft und damit alles übrige, gegenwärtige und künftige, durch Erbschaft, Schenkung oder Vermächtniß anfallende bewegliche und unbewegliche Vermögen mit allen vorhandenen und künftigen anfallenden Schulden ausschließt und verliert.

Triberg, den 31. Juli 1885. Der Groß. Notar: G. Müller. D. 499. Nr. 10,567. Bruchsal. In D. 3. 460 des Firmenregisters wurde eingetragen: Firma Hermann Lazarus in Bruchsal. Inhaber ist Hermann Lazarus, lediger Kaufmann in Bruchsal. Derselbe betreibt dahier ein Herrenarbeitsrobgewerbe.

Bruchsal, den 29. Juli 1885. Der Groß. Notar: Armbruster. Zwangsversteigerungen. R. 185. Gernsbach. Zwangsversteigerung. In Folge richterlicher Verfügung wird dem Kaufmann Leopold Walzer dahier das unten beschriebene Wohnhaus, Gernsbacher Gemarkung, am Montag dem 24. August 1885, Nachmittags 4 Uhr, im Rathhause zu Gernsbach öffentlich zu Eigentum versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätungspreis auch nicht geboten wird.

2 a 60 qm Hofstätte mit einer zweistöckigen Behausung mit Laden, gewölbtem Keller, Waagen- und Zimmeranbau, an der Hauptstraße gelegen, angeschlagen zu 16,000 M. Gernsbach, den 1. August 1885. Der Groß. Notar: Wiesler. R. 191. Radolfszell. Ankündigung. In Folge richterlicher Verfügung werden dem Kammerwirth Karl Müller zu Radolfszell die nachverzeichneten Liegenschaften der Gemarkung Radolfszell am Donnerstag dem 27. August 1885, Nachmittags 2 Uhr, im Rathhause zu Radolfszell öffentlich

versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätungspreis auch nicht geboten wird. Beschreibung der Liegenschaften. a. Ein dreistöckiges Wohn- und Wirtschaftsgewerbe mit Realwirthschafts-Gerechtheit zum Pacht, nebst Seitenbau, Stallung und Schweinfällen, einschließl. 4 Ar 73 Meter Hofstätte, Anschlag 35000 b. 10 Ar 89 Meter Gartenland beim langen Steg und 63 Meter Gartenland allda c. 64 Ar 76 Meter Ackerland an zwei Stellen 2400 d. 2 Hektar 74 Meter Wiesen an mehreren Stellen 3800 Zusammen 41700

Radolfszell, den 4. August 1885. Der Vollstreckungsbeamte: Gärtner, Gr. Notar. Strafrechtspflege. Ladungen. R. 183.3. Nr. 12,449. Offenburg. Der am 16. September 1862 zu Pfalzstadt geb., zuletzt in Oppenau wohnhaft gewesene frühere Postbote Johann Georg Mad wird beschuldigt, als Beihilflicher in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst des lebenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubnis des Bundesgebietes verlassen oder nach erreichtem militärischen Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufzuhalten zu haben.

— Vergehen gegen § 140 Abs. 1 Nr. 1 St.G.B. — Derselbe wird auf Freitag den 18. September 1885, Vormittags 8 1/2 Uhr, vor die Strafkammer des Gr. Landgerichts hier zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 St.P.O. von dem Gr. Bezirksamte zu Schwetzingen über die der Anklage zu Grunde liegenden Thatsachen ausgesprochenen Erklärung verurtheilt werden. Offenburg, den 30. Juli 1885. Der Groß. I. Staatsanwalt: J. B.

R. 145.2. Nr. 6323. Meßkirch. Der am 27. Januar 1862 zu Jozeaga, Amts Stodach, geborne Dienstknecht Friedrich Geiselmann, zuletzt wohnhaft in Meßkirch, wird beschuldigt, als beurlaubter Reservist ohne Erlaubnis ausgewandert zu sein, Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Derselbe wird auf Anordnung des Gr. Bezirksamtes hier selbst auf: Dienstag den 29. September 1885, Vormittags 8 1/2 Uhr, vor das Gr. Schöffengericht Meßkirch zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 des Strafgesetzbuchs von dem Königl. Landwehreges. Kommando zu Donauwörth ausgesprochenen Erklärung verurtheilt werden.

Meßkirch, den 22. Juli 1885. Der Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts: Wankel. R. 164.2. Nr. 7735. Dreifach. Der 24 Jahre alte evangel. Landwirth Karl Friedrich Humbert von Dödingen, zuletzt in Dödingen, welcher beschuldigt ist, im November 1884 als Ersatzreserveoffizier I. Klasse nach Amerika ausgewandert zu sein, ohne von seiner bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben, — Uebertretung gegen § 360 J. 3 St.G.B., — wird auf Anordnung des Gr. Amtsgerichts hier selbst auf: Mittwoch den 7. Oktober 1885, Vorm. 8 Uhr, vor das Gr. Schöffengericht Dreifach zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der St.P.O. von dem Königl. Landwehreges. Kommando Freiburg ausgesprochenen Erklärung verurtheilt werden. Dreifach, den 1. August 1885. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Weiser.

R. 148.3. Nr. 5216. Rehl. Karl Gottlob Seher, 33 Jahre alter lediger Schuster von Aßeltrach, Oberamts Weinsberg, zuletzt wohnhaft in Pegelsdorf, wird beschuldigt, als Wehrmann der Landwehr ohne Erlaubnis ausgewandert zu sein. Uebertretung gegen § 360 Bff. 3 St.G.B. Derselbe wird auf Anordnung des Gr. Amtsgerichts Rehl auf Samstag den 26. September 1885, Vormittags 8 Uhr, vor das Gr. Schöffengericht Rehl zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 St.P.O. von dem Königl. Landwehreges. Kommando Straßburg ausgesprochenen Erklärung verurtheilt werden. Rehl, den 31. Juli 1885. Die Richtigkeit des Auszuges beurkundet: Seberle, Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts. Verm. Bekanntmachungen. R. 176.2. Offenburg. Steigerung-Ankündigung. Die Erben der verstorbenen Mäler Carl Adam Witwe, Friederike, geborne Rommeier hier, lassen

Mittwoch den 2. September 1885, Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause dahier die nachverzeichneten Liegenschaften öffentlich zu Eigentum versteigern, wobei der endgiltige Zuschlag an die Genehmigung der Beteiligten und der Gr. Obervermündschaft gebunden ist. Ein an der Bahnhofsstraße dahier gelegenes zweistöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller und Werkstätte; ferner eine zweistöckige Werkstätte, ein einstöckiges Maschinenhaus und ein einstöckiges Brennhaus, sowie 2 Ar 21 Meter Garten, neben Friedrich Borho u. Photograph Julius Grimm; tor. zu 44,000 M. Diefes Anwesen, an der Hauptstraße und in bester Geschäftslage befindlich, eignet sich zum Betriebe einer Fabrik, Wirtschaft oder eines jeden andern größeren Geschäftes. Offenburg, den 1. August 1885. Der Groß. Notar: C. Gehlhorn. R. 195. Karlsruhe. Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen. Zu den Bedingungen des Tarifs für den Güterverkehr zwischen Stationen der Oesterreichischen Bahnen, den betreffenden Oesterreich. Bahnges. Grenzstationen etc. einerseits und Mannheim, Ludwigsbafen und Sulzbach transit andererseits vom 1. August 1885 (Umschlagverkehr) werden mit Gültigkeit bis 30. Juli 1886 für den Transport von Getreide, Hülsenfrüchten, Malz, Mehl u. Mühlenfabrikaten, sowie Delataaten in Wagenladungen von 10000 kg nach Mannheim, Ludwigsbafen und Sulzbach transit folgende Frachtsätze eingeführt: ab Wien 2,16 Mark für je 100 kg. ab Genfurt 2,23 Mark. Diese Frachtsätze können übrigens nur gewährt werden, wenn von je einem und demselben Versender ein Gesamtquantum von 1000 Tonnen nach den genannten drei Stationen zusammen auf geliefert und zum Voraus garantiert wird. Karlsruhe, den 6. August 1885. General-Direktion. R. 169.2. Nr. 1203. Wolfach. Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen. Länge der Bahnstrecke Wolfach-Schiltach sollen im Anschlag von 1158 M. und ca. 1286 M. Meter eiserne bitto, im Anschlag von 3217 M. im Submissionswege vergeben werden. Zeichnungen, Ueberschläge und Bedingungen liegen auf unserem Geschäftszimmer bis Mittwoch den 19. August d. J., Vormittags 9 Uhr, zur Einsicht auf; etwaige Angebote, nach Prozenten des Ueberschlags gestellt, sind bis dahin bei uns einzureichen. Wolfach, den 3. August 1885. Gr. Eisenbahnbau Inspektion. Versteigerung von Nutzholz auf dem Stod. R. 150.2. Die Gr. Bezirksforsterei Herrmanns versteigert mit Vorfrist Dienstag den 11. August 1885, Vorm. 10 Uhr, im Forstbaue zu Herrmanns aus dem Abthl. I. 14 Jägerreim, I. 80 Kleingarten, III. 7 und 8 Sauloch: 823 Nadelholzstämme mit ca. 2000 Fstmeter in 6 Koolen auf dem Stod. Die Schläge werden von den Waldhütern Müller und Harfinger in Herrmanns und Herzog in Hundsbach vorgezeigt. Holzversteigerung. R. 162.2. Nr. 652. Von Gr. Bezirksforsterei Freiburg werden aus Domänenwaldungen mit Zahlungsrückst zum zweitenmal versteigert am Mittwoch, 12. August d. J., Vormitt. 10 Uhr beginnend, im Gashaus zur Sonne in St. Märgen aus Distrikt Gutacherwald: 56 tannene Stämme III. u. IV. Klasse, 41 tannene Latenklöße und 42 Ster tannenes Scheitholz; aus Distrikt Vorderer Rebecker: 62 tannene Stämme I. II. u. IV. Klasse, 98 tannene Säge- u. Latenklöße und 41 Ster tannenes Scheitholz. Waldhüter Heilbod in St. Märgen ertheilt auf Verlangen nähere Auskunft. Holzversteigerung. R. 196. Nr. 536. Die Bezirksforsterei Triberg versteigert Donnerstag den 13. August Nachmittags 2 Uhr, im Gashaus zum Adler (Waldwirthshaus) in Hochradsberg aus dem ärarischen Elthalwaldungen (Nieder) mit 6monatlicher Vorfrist: 40 Buchen, 150 Weißtannen- und Fichtenstämme I. bis IV. Klasse, 96 desgl. Klöße I. u. II. Kl.; 123 Ster buchene Scheiter, 50 Ster buchene Klobholz, 220 Ster tannene Scheiter, 39 Ster buchene, 56 Ster tannene Brägel und das Abfallreiß. Zum Verkauf: ein gutes, frommes Reitpferd, jährling, nebst auch ein u. zweijährig, auf dem Eichelhof, Baden-Baden. D. 424.7. (Mit einer Beilage.)